

Wieviel „Anstoß“ braucht der Mensch?

Einstieg:

Wie geht es euch – wann seid ihr zu Veränderungen im persönlichen Leben bereit?

Was motiviert mehr zum Umdenken: Leidensdruck oder Erfolgsaussicht?

Woher kommt unser Beharrungsvermögen im Bestehenden?

Machtinteressen, Veränderung = Unsicherheit, Bequemlichkeit, Werteordnung?? Damals wie heute sind es wohl kaum die leisen Töne, die ein Umdenken im Volk Gottes bewirken.

Denn es geht im heutigen Textabschnitt nicht um unwillige Heiden, sondern um Gottes Gemeinde, die unempfänglich und unempfindlich für seine Anstöße geworden ist!

Verstockung (3,7; 5,6) = innere Verhärtung, die zur endgültigen Unbußfertigkeit führen kann – warum steht jeder Mensch und jede Gemeinde in solcher Gefahr und Versuchung?

Wie können heute solche Verhärtungen aufgebrochen werden?

Erste Schritte? Fragen? Gott (Jeremia) wünscht sich eine Reformation des Herzens in seiner Gemeinde. Lassen wir uns anstoßen von seinem Wort und Geist!

1. + 2. Vergebliche Predigt (Jer. 17, 1-10)

Wir sind erschrocken über die Unauslöschlichkeit von Sünde (Götzenkulte), mit härtesten Schreibmaterialien in die Herzen der Israeliten eingraviert. Die gleichzeitig äußere Einhaltung des Sühneritus (Bestreichen der Altarhörner mit Opferblut) ändert nichts daran, auch nicht die Reform des Josia.

Wie entstand solche geistliche Doppelmoral? Welche Frage steht dahinter?

Wem vertraue ich wirklich: Gott oder Menschen? Wie antworten wir?

Wir sagen es nach Rom hin, wir sagen es im Blick auf bestimmte Spielarten des Pietismus und Adventismus, *wir sagen es unserem Herzen, dass sich in dieses „Christus allein“ nicht fügen will*: „Unsere einzige Hoffnung besteht in der uns von Christus zugerechneten Gerechtigkeit und das schafft sein Geist, der in uns und durch uns wirkt.“ E. G. White

Die verwendeten Bilder haben es in sich:

Dornstrauch in der Wüste = die vertrocknete, nicht mehr wachstumsfähige Orthodoxie

Vogel, der sich auf fremde Eier setzt = die geschenkte Gerechtigkeit wird als eigene ausgegeben . . . geistliche Beliebigkeit bist zur Selbstsäkularisation.

Wie beschreibt Gott den Gerechten, der ihm vertraut? (7.8)

Das Bild vom Baum, der am Wasser (Gott selbst ist die Quelle des lebendigen Wassers. V. 13) gepflanzt ist, sollte sich uns einprägen. Sein Standort ist nicht Eigenleistung. Glaube ist nicht Verdienst und Leistung:

„Denn der gute Baum lebt nicht von seinen Früchten, sondern daran, dass er am Wasser gepflanzt ist.“ (H.-J. Iwand) Verstehen wir´s? Wovon leben wir?

Warum steht bei dieser Frage alles auf dem Spiel?

Wer anders lebt, macht den Glauben zum Werk und wirft den Menschen zurück auf sich selbst – mit allen Folgen: „Verflucht ist die Frau, der Mann . . .“

Weshalb kann Gott in dieser Frage, unerträglich hart sein?

3. Erfolgloser Anschlag (11, 18-23)

Jeremia hatte zwar hohe Einschaltquoten, aber war kein netter „Junge“ aus Anathoth, geschweige denn Publikumsliebbling, gehörte nicht zum Stand der Hofpropheten. Wenn er kam, wechselte man die Straßenseite. Seine Gegenwart wurde als Provokation gesehen.

Sogar die eigene Verwandtschaft (12,6) stand auf der Gegenseite, wollte ihn mundtot machen (11,21). **Wie reagierte Jeremia als er vom Mordanschlag erfuhr?** (V.20)

Dass er darin auf Gottes Führung vertraut (Rö. 12, 19), „zeigt eine Demut, die offensichtlich darum weiß, wie wenig der Mensch in einem solchen Fall die tiefsten inneren Zusammenhänge zu durchschauen und gerecht zu beurteilen vermag.“ Artur Weiser

Warum war dieses Verhalten, das einzig richtige?

4. Im Gespräch mit Gott – Zweifel, Fragen . . . (12, 1-6)

Jeremia sucht nach Antworten: Lieber Gott, wenn du gerecht bist, warum gibt es so viel Ungerechtigkeit? Warum haben Intriganten Erfolg? Warum nimmst du die Heuchelei hin? Warum stehen die Frommredner in der ersten Reihe?

Jeremia hatte die tiefe Sorge, dass Gottes Gerechtigkeit nicht zum Zug kommt – seine Offenheit und Direktheit im Gebet zeigt die innige Verbindung zu seinem Gott. Klar spricht er seine Vorstellung vom Handeln Gottes aus: „Raffe sie weg wie Schafe zum Schlachten . . .“ Ähnlich die Bitte der Jünger Jesu: „Lass Feuer vom Himmel fallen . . .“

Was spricht aus der Bitte und wie antwortet Gott?

Zorn, Hilflosigkeit, Angst? Und Gott? In Vers 5 finden wir Gottes Gegenfragen.

Wenn dich die allgemeine Ungerechtigkeit in der Welt schon verwirrt, wie willst du die persönliche Last der Anfechtung eines Gotteszeugen tragen? Du zerbrichst an der Treulosigkeit der Masse, wie willst du die tödliche Einsamkeit ertragen, wenn dich deine engsten Verwandten und Freunde verlassen? (nach Ernst Haag)

Wovon zeugt es, dass Jeremia diese kritischen Fragen Gottes aufschrieb? An dieser Stelle „beginnt Jeremia zu begreifen, dass zu der Offenbarung der Liebe Gottes auch das Leiden gehört und dass er als Prophet diesem Leiden nicht ausweichen darf.“ Ernst Haag

Warum ist dieser Lernprozess für uns das Höchste, aber auch das Schwerste?

5. + 6. Zerrissenheit (14, 1-16)

Jeremia beschreibt die Notlage im Land. Hunger, Dürre, keine Wasserreserven, selbst zähe Wildesel können kaum überleben. Nun kommt das Sündenbekenntnis der Israeliten (7-9).

Zurück zur Einstiegsfrage: Wieviel Anstoß (Leidensdruck) braucht der Mensch?

Wie begründet Gott sein: Zuspät? Ihr seid geistliche Wendehälse, die ihre Fahne in den Wind hängen, der momentan Erfolg verspricht. Ich traue euch eine echte Umkehr nicht mehr zu, deshalb: Schwert, Hunger und Pest - unwiderrufflich!

Jeremia verteidigt zunächst die verbeamteten Hofpropheten, ihr Wort war für ihn bisher verbindliche Deutung des Wortes Gottes. Nun bemerkt er die Kluft, den Abgrund. Denn sie predigen Frieden, Heil und Unverletzlichkeit des Tempels in größter Selbstsicherheit.

Warum ist das mündige Bibellesen und das Hören auf Gottes Stimme immer Herausforderung und Anfechtung des eigenen Standpunktes?

„Ist mein Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ (23,29)

Cottbus, den 20.10.2015, Christian Knoll